



Die pneumatische Orgel an der Winterthurer Liebestrasse ist eine kulturhistorische Rarität.

ADRIAN BAER / NZZ

Weicher Klang und langer Atem

Die pneumatische Orgel im Winterthurer Kirchgemeindehaus Liebestrasse ist saniert

Die pneumatische Orgel an der Winterthurer Liebestrasse ist umfassend saniert worden. Die Rarität aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts wird der Öffentlichkeit am nächsten Sonntag mit einem «Tag der offenen Orgel» vorgestellt.

Florian Sorg

Orgelbauer Markus Wagenbach begegnet der pneumatischen Orgel an der Winterthurer Liebestrasse mit Leidenschaft und Realitätssinn. Das in seiner Bauart rar gewordene Instrument verdiene einen hingebungsvollen Umgang, bei der Restaurierung habe er aber auch kräftig eingreifen müssen: «Wer vor jeder schönen Orgelpfeife aus Ehrfurcht gleich niederknien würde, könnte bei der Restaurierung nicht entschlossen genug Hand anlegen.» Wagenbach hat die Orgel während der vergangenen Monate in rund 600 Stunden Handarbeit von Grund auf restauriert.

Zwischenspiel im Orgelbau

Es war seine zweite Begegnung mit dem seltenen Stück. Als junger Orgelbauer wurde er vor 35 Jahren an der Liebestrasse mit einer seiner ersten Revisionen betraut. Die nächste Überholung wird lange nach Wagenbachs Pensionierung fällig sein, aber das Fachwissen bleibt erhalten: Bei der diesjährigen Re-

vision hat ein junger Berufskollege assistiert und sich mit den Eigenheiten der Konstruktion vertraut gemacht.

Das Instrument an der Liebestrasse ist heute das einzige seiner Art in Winterthur. Die Steuerung funktioniert durchwegs über Luftdruck, ohne mechanische Übertragungen und ohne Strom. Das stellt Organisten wie auch Orgelbauer vor besondere Herausforderungen; den einen erschwert das träge System aus Orgelpfeifen mit langer Leitung die musikalische Präzision, und den andern darf bei der Pflege unzähliger Luftröhrchen und Leder-Membranen nicht das geringste Leck entgehen. Beim Blick hinter die grossen Pfeifen zeigen sich filigran verzweigte Stränge aus unzähligen Bleiröhrchen, die selbst die kompliziertesten Kabelbäume moderner Elektrogeräte wie Anfängermodelle aussehen lassen.

Ein bisschen elektrischen Strom nutzen die Organisten heute allerdings auch an der Liebestrasse, nicht nur für das Tischlämpchen. Druckluft für Steuerung und Orgelpfeifen liefert ein gewaltiger Blaspfand auf dem Estrich, seinerseits gespeist von einem Kompressor mit Elektromotor. Der ursprüngliche Tretmechanismus wäre aber nach wie vor funktionsfähig. Vor der Elektrifizierung kamen hier bei Konzerten die sogenannten Kalkanten (Balgtreter) mächtig ins Schwitzen; laut Wagenbach verdonnerten frühere Organisten oft die weniger gehorsamen unter ihren Schülern zum Dienst am Balg.

Pneumatische Orgeln sind auch europaweit selten geworden. Anfang 20. Jahrhundert begannen sie die damals üblichen Instrumente mit mechanischer Steuerung abzulösen, deren räumliche Gestaltung durch die vielen Hebelzüge eingeschränkt war. Doch die Begeisterung ebte schon nach wenigen Jahrzehnten wieder ab. In den 1940er Jahren wurden die letzten pneumatischen Orgeln gebaut, und in der Folge ersetzt nicht wenige Kirchgemeinden ihre anspruchsvollen Instrumente durch modernere Konstruktionen.

Nichts für bachsche Fugen

Dass die reformierte Kirchgemeinde Winterthur-Stadt am kulturhistorischen Juwel im Festsaal ihres Kirchgemeindehauses festhält, bezeichnet Wagenbach als Glücksfall. Nicht bei allen Organisten sind pneumatische Orgeln beliebt, aber sie finden unter den Musikern auch begeisterte Anhänger. Stadtkirche-Organist Tobias Frankenreiter verweist auf den ungewöhnlich weichen Klang, der Aufführungen bei adäquater Werkauswahl einen besonderen Charakter verleiht. Das Instrument offenbare seine Stärken in Konzerten mit romantischen Werken bis hin etwa zu Vertonungen von Stummfilmen, während es mit seiner eigenwilligen Trägheit der präzisen Wildheit bachscher Fugen nicht gewachsen sei.

Kirchgemeindehaus, Liebestrasse 3, Winterthur.
30. Oktober, von 14 bis 16.30 Uhr. Konzert um 15.15 Uhr.